



fatih o.

MARIE

1. V E R D O R B E N

BERLINABLE

BOOKS OF FREEDOM

BERLINABLE

MARIE

Folge 1

Verdorben

Fatih O.

Artcover: Giada Armani

Copyright: BERLINABLE UG

Berlinable lädt dich ein, alle deine Ängste hinter dir zu lassen und in eine Welt einzutauchen, in der Sex der Schlüssel zur Selbstbestimmung ist.

Unsere Mission: Die Welt verändern - Seele für Seele.

Akzeptieren Menschen ihre eigene Sexualität, formen sie eine tolerantere Gesellschaft.

Worte der Inspiration, des Mutes, der Veränderung.

Öffne deinen Geist und befreie deine tiefsten Begierden.

Alle Rechte vorbehalten. Es ist nicht erlaubt, die Inhalte dieses eBooks ohne die ausdrückliche Genehmigung durch den Verlag zu kopieren, weiter zu verbreiten öffentlich vorzutragen oder anderweitig zu publizieren. Änderungen, Satzfehler und Rechtschreibfehler vorbehalten. Die Handlung und die handelnden Personen dieses Buchs sind frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit toten oder lebenden Personen oder Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ist nicht beabsichtigt und wäre rein zufällig.

Verdorben

Ein weiterer an ermüdenden Lesungen an der Humboldt-Universität nicht zu übertreffender Tag wurde von der elfköpfigen Berliner Dancehall-Kombo SEEED um 6:10 Uhr basslastig aus dem Radiowecker eröffnet: „Dickes B, oben an der Spree, im Sommer tust du gut und im Winter tut's weh!“

Marie war bei diesen Worten sofort putzmunter, denn sie liebte diesen Song und insbesondere diese Textpassage, welche das Lebensgefühl einer echten Berliner Pflanze nicht besser beschreiben könnte. Der Wechsel zwischen unbändiger Lebensenergie im Sommer zu suizidaler Tristesse im grauen November bis hin zu depressiven Schüben in dem meist noch dunklen und verregneten März hätte mit Worten nicht prägnanter vermittelt werden können.

Marie konnte es sich nicht erklären, aber die Worte dieser Textzeile trieben ihr immer wieder Erinnerungen ihres „ersten Mals“ durch den Kopf. „Gut tun“ und „weh tun“ waren zwei gegensätzliche Gefühle, die sich selten näher waren als beim Sex. Jedenfalls war das zu ihrer Abizeit die Quintessenz der diversen Berichte ihrer Freundinnen gewesen, wenn es um deren Schilderung der Entjungferung gegangen war. Alle Schilderungen hatten stets eins gemeinsam gehabt: Das „erste Mal“ war zwar irgendwie schön und aufregend, aber auch sehr schmerzhaft. Trotzdem hatten ihre Freundinnen es danach immer und immer wieder gewollt! Unbedingt und am besten jeden Tag! Marie hingegen hatte nur staunend zuhören können, denn das Leben bei ihrem Ziehvater war sehr kontrolliert und behütet gewesen.

Sie hatte Verständnis dafür, dass er ambitioniert versucht hatte, dem letzten Wunsch ihres leiblichen Vaters, sie vor allen Gefahren schützend großzuziehen, nachzukommen, aber manchmal hatte sie sich wie an einer Leine gefühlt. Es war ein sehr erdrückendes Gefühl gewesen, denn jeder ihrer Schritte war minutiös durchgetaktet gewesen – und auch dementsprechend kontrolliert worden. Kontakte zu ihren Freunden waren selektiert und insbesondere die männlichen mit Argusaugen überwacht worden. Jedes Mal, wenn Maries Interesse an einem Jungen aufgeflackert